



Immanuel Kant.

Immanuel Kants

Kritik der reinen Vernunft.

Herausgegeben und mit einer Einleitung,
sowie einem Personen- und Sach-Register versehen

von

Dr. Karl Vorländer.

Mit dem Bilde Immanuel Kants.



12117

Halle a. a. S.,
Verlag von Otto Hendel

Vorwort des Herausgebers.

Als zu Ostern 1897 die Hendel'sche Verlagsbuchhandlung mit der Aufforderung zu einer neuen Herausgabe von Kants Kritik der reinen Vernunft an mich herantrat, fragte ich mich, wodurch neben und nach den neun (s. Einleitung S. XXV) Ausgaben, die wir von Kants kritischem Hauptwerk bereits besitzen, ein solche Neuausgabe sich rechtfertigen lasse. Nach längerer Erwägung glaubte ich mich nicht auf eine blosse Text-Ausgabe beschränken zu sollen, wie sie namentlich B. Erdmann und K. Kehrbach (Reclam) in verdienstlicher Weise geliefert haben, zumal da eine solche in besonderer Vorzüglichkeit seitens der von der Berliner Akademie der Wissenschaften vorbereiteten Gesamtausgabe der Werke Kants (ebenfalls durch B. Erdmann) zu erwarten steht. Vielmehr habe ich im Interesse der Leser, als die ich mir in erster Linie Studierende der Philosophie, aber auch sonstige Gebildete denke, das Schwergewicht nach der sachlichen Seite legen zu müssen geglaubt und in dieser Absicht meine Ausgabe 1. mit einer längeren sachlichen Einleitung, 2. mit einem ausführlichen Personen- und erklärenden Sach-Register versehen.

Die erstere soll als Einführung für diejenigen Leser dienen, die mit dem Studium Kants erst beginnen. Sie giebt, in möglichst knapper Form, zunächst einen Überblick über Kants philosophische Entwicklung bis 1770

(S. I—VI), schildert darauf die Entstehungsgeschichte des Werkes (VI—X), seine Aufnahme und ersten Wirkungen bis zum Erscheinen der zweiten Auflage (XI—XVIII), um dann über die Ausbreitung, Verdrängung und Erneuerung der Kantischen Philosophie in unserer Zeit (Neukantianismus), sowie den heutigen Stand des Kantstudiums zu berichten (XVIII—XXVIII). An diese, selbstverständlich nur in grossen Zügen gegebene, historische Übersicht schliesst sich, im 5. Abschnitt (XXIX bis XXXVIII) der Versuch einer Einführung in die methodische Grundtendenz der Kritik, der zugleich über deren Gedankengang im Grossen und Ganzen orientiert. Natürlich konnte ich hier nur das geben, was sich mir selbst seit mehr denn zwei Jahrzehnten als das Dauerndste und Fruchtbare an Kants Kritizismus erwiesen hat. Ein letzter (6.) Abschnitt (XXXVIII—XLIII) endlich giebt dem Leser einige Ratschläge sowie die empfehlenswertesten Hilfsmittel zum Studium des Werkes.

Hat die Einleitung mehr Anfänger des Kantstudiums im Auge, so wird das hier zum erstenmal einer Kant-Ausgabe beigefügte erklärende Register hoffentlich auch den Kantforschern im engeren Sinne von Nutzen sein. Auch ich scheute anfangs vor einem Unternehmen, an das sich noch keiner der zahlreichen Herausgeber herangewagt, zurück. Allein, von mehreren Seiten in meinem Vorhaben ermutigt, sagte ich mir schliesslich, dass, wenn auch absolute Vollkommenheit auf so dornigem Boden niemals zu erreichen sei, ein Versuch den Schweiss des Edlen lohne. Verhältnismässig einfach war die Aufstellung des Personen-Registers (bei einigen wenig bekannten Namen habe ich kurze Notizen hinzugefügt), sowie solcher Sach-Artikel, die teils selten vorkommen, teils näherer Erklärung nicht bedürftig sind, wie beispielsweise: Anfang, Anthropologie, An-

thropomorphismus, Architektonik, arithmetisch, Astronomie u. v. a. Hier war Vollständigkeit erreichbar und ist sie, wie ich mir schmeichle, auch erreicht. Schwieriger war die Behandlung von Ausdrücken, die sich sozusagen auf jeder Kantischen Seite finden (wie *a priori* u. ä.). Dass in solchen Fällen nur auf die Hauptverbindungen hingewiesen, und auch für diese nur eine Auswahl von Stellen als Beispiel herangezogen wurde, wird wohl jeder Kenner billigen. Noch schwieriger waren die (bekanntlich bei Kant leider nicht seltenen!) Termini zu behandeln, die in verschiedener Bedeutung vorkommen. Fand ich hierbei auch eine gewisse Unterstützung in den vor einem Jahrhundert erschienenen Wörterbüchern zur kritischen Philosophie, namentlich, wie ich dankbar anerkenne, in den sechs Bänden des fleissigen Mellin, so hatte ich doch auch hier die Hauptarbeit allein zu thun, um so mehr hoffe ich auf freundliche Nachsicht der Kritiker. Dass ich mich auf Kants eigene Definitionen, Erklärungen und Unterscheidungen beschränkte, lag in der Natur der Sache; kritische Bemerkungen sind nicht Sache eines Registers. Noch weniger Untersuchungen, ob gewisse Begriffe (wie etwa ‚transscendent‘ und ‚transscendental‘¹) an gewissen Stellen ineinander überfliessen u. ä. Dagegen hoffe ich umgekehrt, dass gerade bei solchen Untersuchungen einzelner Begriffe die Hinweise des Registers sich nützlich erweisen und manche Arbeit ersparen werden. Ich gestatte mir u. a. auf die Artikel Einheit, Erfahrung (wo z. B. sämtliche Stellen zusammengestellt sind, an welchen die t. t. mögliche Erfahrung und Mög.

¹ Nicht ohne Grund bezeichnet Valhinger (Commentar I 467) diesen t. t. als das „schwierigste Problem der Kantischen, ja der ganzen neueren Philosophie.“